

## Bildung & Chancen

Am nächsten Montag:  
In London studieren

# Gaststudenten wollen hoch hinaus

Ein Austauschsemester bedeutet meist auch Liebe, Party und Alkohol. Nach Zürich hingegen kommt man in erster Linie zum Arbeiten. Und für kleine Ausflüge in die Berge.

Von **Rafaela Roth**

In der Luftseilbahn wird es zunächst etwas still. Ruckelnd setzt sich die Kabine in Bewegung. Langsam, während die Bahn in sieben Minuten fast 1000 Höhenmeter überwindet, beginnen die Austauschstudenten der Sicherheit des Gefährts zu vertrauen. «Wohnen hier ernsthaft Leute?» Der Londoner Bertone Santos Socorro zeigt begeistert auf typische Walliser Chalets, die in den steilen Hängen kleben: «Diese Häuser müssten eigentlich sehr billig sein, oder? Ob die hier wohl Internet haben?»

Vor drei Tagen ist der Londoner Biomedizinstudent für sein Praktikum am Departement Gesundheitswissenschaften und Technologie der ETH Zürich in die Stadt gekommen. Der 28-Jährige hat die Hochschulrankings verglichen und sich für die ETH entschieden. Nach einer aufwendigen Bewerbung, einem Vorstellungsgespräch per Skype und vielen Vorbereitungen ist er nun hier. Heute Morgen um 6.30 Uhr am Zürcher Hauptbahnhof war er etwas aufgeregt. Ein Trip in die Schweizer Berge will vorbereitet sein. Santos Socorro hat sich leichte Wanderschuhe ausgeliehen sowie Vitamine, Aspirin und sechs Bananen eingepackt. «Beautiful! Wonderful!» ruft er jetzt abwechselnd. «Ich bin nach drei Tagen schon verliebt», erklärt der Engländer mit brasilianischen Wurzeln.

«Betten Dorf. Alle aussteigen.»

14 Austauschstudenten und Hochschulpraktikanten aus Holland, Deutschland, Frankreich, Schweden, England, Polen, den USA, Österreich, Saudi Arabien und Griechenland nehmen heute an einem Event der Zürcher Sektion des Erasmus Student Network (ESN) teil. Die Malaysierin Anna Ling hat die Tour zum Jungfrau-Aletschgletscher-Gebiet organisiert. Ling studiert Erdwissenschaften an der Universität Zürich und führt seit einem Jahr freiwillig ESN-Trips durch. «Es macht Spass, mit einer Gruppe unterwegs zu sein», sagt die 25-Jährige. Sie kam gestern aus Irland, wo sie ihren Freund besuchte. Vorher war sie auf Exkursion in Marokko, übermorgen geht sie für zwei Wochen zurück nach Malaysia.

### Es hat nur Platz für die Besten

Die ETH verfolgt eine internationale Strategie. Rund 35 Prozent der Studierenden kamen 2011 aus dem Ausland. An der Universität Zürich waren es 28 Prozent. Und es sind gute Studenten: «Nicht alle kriegen einen Studienplatz», sagt Angelika Wittek, Leiterin der Mobilitätsstelle der ETH, «die Leistungsanforderungen hängen vom jeweiligen Departement ab und jeder potenzielle Austauschstudent wird separat geprüft.»

An der Station Betten Dorf warten zwei Griechen, die etwas verschlafen an ihren Kaffeebechern nippen. Ioannis Georgopoulos aus Athen erzählt in der Vierpersonengondel, die zum Aletschgletscher hochfährt, wie die griechische Regierung das öffentlich-rechtliche Fernsehen weggespart hat. Eine Katastrophe! Der 25-Jährige hat vor kurzem in Genf ein Praktikum in der Kommunikation der europäischen Organisation



Ausländische Studenten posieren vor dem Aletschgletscher. Foto: Rafaela Roth

### Bildungsseite geht online

Neue Umfrage

Weitere Artikel von der Seite Bildung & Chancen finden Sie ab sofort im Dossier auf [www.bildung.tagesanzeiger.ch](http://www.bildung.tagesanzeiger.ch). Neu finden Sie dort auch jede Woche eine Umfrage zum aktuellen Thema. Diese Woche: Was macht Zürich zur idealen Stadt für ausländische Studierende? Machen Sie mit! Die Ergebnisse werden jeweils am folgenden Montag veröffentlicht.

für Kernforschung Cern angefangen. «Für 70 Prozent der Studenten meines Alters ist klar, dass sie Griechenland verlassen werden. Wenn man so viel in seine Ausbildung investiert hat, will man einen guten Job», erklärt der Wirtschaftsstudent mit Glanznoten.

Omar al Madani hört dem Griechen zu. Der 26-jährige Masterstudent in medizinischer Biologie an der Uni Zürich, der besonders begabten Studenten die Tür zur Forschung öffnet, will auch nicht zurück nach Saudiarabien. Er geht bald nach Paris und lässt sich zum Plastischen Chirurgen ausbilden. «Der Beruf hat viel Prestige», sagt er: «Ich mag Schönheit.»



«Die Schweizer Studentinnen und Studenten feiern wenig. Sie gehen immer gleich nach Hause.»

Martin Berg

Beim Blick auf den Gletscher entwischen den Austauschstudenten bewundernde Ausrufe. Der quirlige Londoner Santos Socorro filmt. Omar al Madani beschallt die Szenerie mit elektronischen Klängen aus seinem mitgebrachten Player.

### Sonderbare Waschmaschinen

Im Zug nach Brig unterhielten sich die Studenten über Zürcher Eigenheiten. Santos Socorro getraute sich zunächst nicht, über die Tramgeleise zu gehen, weil er Stromschläge befürchtete. Die Pariser Architekturstudentin Maïlys Bouché schätzt die Überschaubarkeit der Stadt und ihre Nähe zur Natur. Ihr Mitstudent Martin Berg aus Schweden schwärmt von der Qualität der Kurse und der Strukturiertheit des Unterrichts an der ETH. «Aber die Schweizer Studentinnen und Studenten feiern wenig», sagt der 24-Jährige, «sie gehen immer gleich nach Hause.» Die Holländerin Isabel Wassing pflichtet bei. Die 22-Jährige ist sowieso zum Arbeiten hierhergekommen. Sie macht ein Praktikum am Institut für molekulare Krebsforschung an der Uni Zürich. «Es ist auch zu teuer, immer auszugehen», sagt sie.

Auch die Wohnungssuche war für alle schwierig. Wouter Gevers hat in einem



«Ich bin zum Arbeiten hierhergekommen. Es ist auch zu teuer, immer auszugehen.»

Isabel Wassing

Studentenhaus in Dietikon ein Zimmer gefunden. «Da wohnen vor allem Japaner und Inder. Es wird viel gekocht. Dementsprechend schmutzig ist die Küche», sagt der Holländer. Was ihm an den Zürchern auffällt: «Wenn ich die Leute bitte, Englisch zu sprechen, sagen sie erst, sie können es nur ein bisschen - und beginnen dann fließend zu reden.» Die anderen lachen zustimmend. Irgendwann fällt das Thema auf Waschmaschinen: Die Schweizer teilen sie sich in einem Haus. Irgendwie sonderbar.

Thilo Dauch lebt in einer WG mit Schweizern. Der Deutsche studiert Maschinenbau in Aachen und ist für ein Forschungsprojekt im Rahmen der Idea League an die ETH gekommen. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, Europas Position an der Weltspitze der Technologie und Wissenschaft zu halten. Fünf Monate will er bleiben. Auf der Integrationsfachstelle für die Einwanderer aus Deutschland und Österreich hat sich Dauch über die Schweizer Kultur informiert. Denn das Wissen vom Anderen sei wichtig. «Den Schweizern ist ihr Privatleben noch viel heiliger als den Deutschen. Es geht länger, bis man zusammen ein Bier trinken geht. Aber wenn man das schafft, sind die Schweizer zuverlässigere Freunde.»



«70 Prozent der Studenten werden Griechenland verlassen. Sie wollen einen guten Job.»

Ioannis Georgopoulos

### Gut zu wissen

## Was tun, wenn die Motivation im Job verloren geht?

Ich bin 43 Jahre alt, schon 18 Jahre arbeite ich in einer grösseren Bank im mittleren Management. Früher mochte ich meine Arbeit. Ich habe nun aber oft das Gefühl, dass mein Job in Gefahr ist. Ich kann mich auch mit dem zunehmend rauhen Umgangston und Klima in meiner Abteilung je länger, desto weniger identifizieren, sehe auch den Sinn meiner Arbeit immer weniger. Etwas muss sich für mich ändern, ich habe jetzt oft Schlafstörungen. R. S.

Lieber Herr S.

Es ist schwer, morgens gern aufzustehen und die Arbeit zu geniessen, wenn der Tag von Sorge um den Job und einem Mangel an Wertschätzung und Lust zum Arbeiten beschattet ist. Dann ist es auch sehr schwierig, sich zu motivieren und den Sinn zu sehen. Und 18 Jahre am gleichen Job sind eine lange Zeit, da möchten Sie nun vielleicht ohnehin eine Veränderung ins Auge fassen. Mit 43 Jahren stehen Ihre Chancen gut, eine neue Herausforderung anzugehen und Ihre Situation positiv zu verändern. Ja, jetzt sind Sie gefragt, denn nur mit Ihrer eigenen Initiative kann sich etwas ändern.

Ganz wichtig ist, dass Sie sich als Erstes in die Handlungsfähigkeit begeben, so gut es geht. Das heisst: Gesundheit stärken, zu Schlaf kommen, möglichst etwas Abstand gewinnen, vielleicht auch Ferien oder ein kleines Time-out. Wie sie das schaffen, hängt von Ihren zeitlichen und finanziellen Ressourcen und von Ihren Präferenzen ab, da ist von Wanderferien in der Schweiz bis zu einer Ayurvedakur in Indien alles drin. Der Schwerpunkt liegt auf Schlaf und vor allem Bewegung. Wenn Sie sich zumindest kurz-

### Ulrike Stedtnitz

Career Coach und Fachpsychologin FSP, Expertin für Potenzialentwicklung.



Senden Sie uns Ihre Fragen an [bildung@tagesanzeiger.ch](mailto:bildung@tagesanzeiger.ch).

zeitig auf diese Weise gestärkt haben, ist es Zeit, Ihre Situation zu analysieren. Was sind Ihre Interessen an diesem Punkt in Ihrem Leben, Ihre Stärken? Wie würden Sie am liebsten arbeiten? Wo sehen Sie sich in fünf Jahren? Machen Sie eine Liste Ihrer Stärken und Kompetenzen. Welche wären auch in anderen beruflichen Settings wertvoll? Ihre Fremdsprachen, IT-Kenntnisse, Ihre Team- und Führungskompetenz, Ihr Wissen der Business-Prozesse? Auch eine professionelle Standortbestimmung kann helfen, rasch und umfassend zu mehr Selbstkenntnis über alle Ihre Ressourcen und Bedürfnisse zu kommen. Schon bald werden so berufliche Alternativen sichtbar. Nun kommt die Planung, mit welcher Strategie Sie Ihre Stellensuche angehen und wie Sie eine Veränderung zeitlich und finanziell gestalten möchten. Es lohnt sich - für Ihre Gesundheit und Ihre Schaffenskraft.

### Beliebteste Städte zum Arbeiten

Im Falle eines Jobangebotes im Ausland, welche internationale Stadt wäre für Sie am reizvollsten?

1. New York	16. Washington D.C.
2. London	17. Dubai
3. Paris	18. Kopenhagen
4. San Francisco	19. München
5. Sydney	20. Shanghai
6. Berlin	21. Montreal
7. Hongkong	22. Zürich
8. Stockholm	23. Toronto
9. Los Angeles	24. Oslo
10. Tokio	25. Boston
11. Singapur	26. Honolulu
12. Vancouver	27. Melbourne
13. Barcelona	28. Genf
14. Rom	29. Chicago
15. Amsterdam	30. Dublin

Teilnehmende Länder: Brasilien, China, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Norwegen, Polen, Russland, Schweden, Grossbritannien, USA

TA-Grafik mruw/Quelle: Universum Mobility 2012

Erscheint in Zusammenarbeit mit

**UNIVERSUM**  
Building Brands to Capture Talent

### Gaststudenten

## «Viele verlängern ihren Aufenthalt in Zürich»

Austauschstudenten seien zufrieden in der Schweiz, sagt Dominik Rüeegg von Erasmus-Netzwerk. Aber über die Wohnungskosten und die Preise erschrecken die meisten.

Mit **Dominik Rüeegg** sprach **Rafaela Roth**

Täuscht der Eindruck, oder suchen Gaststudenten in Zürich nicht die beste Party, sondern die beste Uni? Das ist ganz klar so. Die Studenten werden von der Qualität der Hochschulen angezogen. Wenn man die Party sucht, geht man nach Spanien oder Italien. Nach Zürich kommt man nicht mit diesem Vorhaben. Wir versuchen trotzdem, sie zum Partymachen zu animieren.

### Und das klappt?

Ja. Nichteuropäische Studenten aus Indien oder China sieht man zwar oft nur an der ersten Studententparty und dann nicht mehr. Sie finden sich eher in eigenen Verbindungen.

### Einige kommen aber doch wieder?

Natürlich. Wir merken, dass wir für die Austauschstudenten ganz wichtig sind, um Leute kennen zu lernen. Unsere Anlässe sind schon vor Semesterbeginn sehr gut besucht. In der Schweiz ist es für sie



**Dominik Rüeegg** (28) ist Präsident der Zürcher Sektion des Erasmus Student Network, das die Integration von Austauschstudenten fördert. Der ETH-Absolvent arbeitet als Software-Ingenieur

eher schwierig, Leute kennen zu lernen. Kontakt zu Schweizern finden sie vor allem ausserhalb des Vorlesungssaals, etwa an ihrem Wohnort oder über den Akademischen Sportverband Zürich.

### Was schätzen die Studenten hier?

Wie gut alles organisiert ist und wie reibungslos administrative Abläufe funktionieren.

### Mit welchen Problemen sind sie konfrontiert?

Eine Unterkunft zu finden, ist das grösste Problem. Das ist vielen nicht so bewusst. Es ist fast unmöglich, sich schon im Ausland eine Unterkunft zu organisieren. Dann kommen sie in die Schweiz und müssen zwei Wochen lang Vollzeit eine Unterkunft suchen. Zum Teil helfen die Hochschulen dabei. Das zweite Problem sind die hohen Lebenshaltungskosten. Einige erschrecken da schon sehr. Es ist für fast alle viel teurer als zu Hause.

### Die Sprache ist kein Problem?

Die ETH ist sehr international ausgerichtet. Ab dem zweiten Jahr findet der gesamte Unterricht auf Englisch statt. An der Universität Zürich überwiegt immer noch Deutsch. Die meisten besuchen vorgängig einen Deutschkurs. Viele haben auch schon einen Bezug zur deutschen Sprache.

### Was bietet Zürich den Studenten?

Ich habe den Eindruck, sie bekommen hier, was sie suchen. Sie sind sehr zufrieden mit ihren Hochschulen, und viele verlängern ihren Aufenthalt oder suchen sich hier einen Job.

### Das Erasmus-Netzwerk bietet ein Mentoring-Programm für die Gaststudenten an. Wie funktioniert das?

Bei uns können sich Mentoren sowie Studenten anmelden und Präferenzen angeben. Wir führen sie dann zusammen. Meistens funktioniert das sehr gut.